

Ersteinst täglich

mit Ausnahme der Tage nach den  
Sommer- und Festtagen.

Redaction und Expedition:  
Altenburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:

die dreispaltige Korpuszeile ober  
deren Raum 1 3/4 Blg.

Insertaten-Aannahme  
bis 11 Uhr Vormittags.

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Sonntagsblatt“.

Merseburg, den 5. Juni 1890.

### (S) International und national.

Ein Theil der Führer der deutschen Arbeiterbewegung, nicht etwa Alle, strebt bekanntlich darauf hin, der Arbeiterbewegung einen internationalen Charakter zu geben, d. h. die Arbeiter aller Länder zu einem gemeinsamen Vorgehen, zu europäischen Streiks zu vereinen. Es ist nun eine Thatsache, daß dieser Zug sich in größerem Maßstabe eigentlich nur unter den deutschen Arbeiterführern findet, daß diejenigen des Auslandes aber gar nicht daran denken, soweit zu gehen, wie etwa die Herren Bebel und Liebknecht wollen. Eine internationale Verbrüderung aller Arbeiter ist schon um deswillen ein Non-sens, weil der Bildungsgrad der Arbeiter ebenso verschieden ist, wie ihr Einkommen. Unsere deutschen Arbeiter haben gar keine Ahnung davon, wie unwissend und roh zugleich die Arbeiter des Auslandes vielfach sind, Eigenschaften, für welche die Arbeiterunruhen des letzten Jahres sehr umfangreiche Beläge gegeben haben. Mit dem Bildungsgrade des deutschen Arbeiters kann sich nur der Schweizer und ein mäßiger Theil der englischen messen. Man glaube nur nicht, daß in England alle Arbeiter groß dastehen, Hunderttausende führen noch ein jämmerliches Dasein. Der französische Arbeiter spricht viel und geschickt, hat große gewerbliche Fähigkeiten, aber, mit geringen Ausnahmen, nicht die Bildung, welche unsere Volksschule giebt. Seine Kenntnisse beruhen auf der Lektüre einer Stalddrucker-Preßzeitung, welche die schmutzigsten Geschichten mit Vorliebe beibringt. Der italienische Arbeiter steht sich, was sein Einkommen betrifft, herzlich schlecht; so gering, wie seine Einnahmen, ist auch seine Schulbildung. Wie rohe Schaaeren Desterreich-Ungarn aufzuweisen hat, das lehrt die Streikgeschichte dieses Jahres. Der Schweizer Arbeiter steht dem deutschen gleich, aber seine Gesamtzahl ist zu gering, der belgische ist politisch völlig unreif und hört nur auf seine Führer. Bei allen diesen Nationen und bei der großen Masse ihrer Arbeiter ist das Hauptstreben eine Verbesserung der Einnahmen, die häufig, oder mit Ausnahme einzelner englischer Industrien stets, schlechter als in Deutschland sind. Hat der englische Industriearbeiter größere Einnahmen, so hat er aber auch erheblich mehr Ausgaben, und wenn sich in Frankreich einzelne Arbeiterkategorien besser stellen, als ihre Kameraden in Deutschland, so liegt das an dem wirtschaftlichen Reichtum und der Fruchtbarkeit des Landes. Wenden wir aber in die Verhältnisse der französischen Bergarbeiter und Hüttenleute z. B., so stoßen wir auf elende Zustände.

Bei einer internationalen Arbeiterverbrüderung würde der deutsche Arbeiter moralisch, wie finanziell also nichts gewinnen, sondern verlieren, und zum Schluß würde man ihn, wenn er für Andere die Kasanien aus dem

Feuer geholt hat, auslachen. Die deutsche Gutmüthigkeit und das deutsche Vertrauen hat an unseren Grenzen ein Ende, im Auslande sieht man erst auf das Nehmen, und dann kommt das Geben noch lange nicht. Keiner Nation ziemt es übermüthig zu sein, und auf die andere herabzublicken, aber seinen Nationalstolz, den soll sich Niemand nehmen lassen, damit ist es eine schöne Sache, und was ein starkes Vaterland werth ist, das erkennt erst der, welcher allein weit draußen in der Fremde steht. Kommt er dann in Noth, so hilft ihm alle Freundschaft zu anderen Nationen keinen Pfifferling, er kann sterben und verderben, so viel er will. Aber das Nationalgefühl, das Bewußtsein der gemeinsamen Heimath, desselben Vaterlandes, die lassen den Deutschen im Auslande gern dem in Bedrängniß befindlichen Landsmanne beistimmen. Viele deutsche Arbeiter haben ihren Wanderstab durch ganz Europa geleht, durch ihre Thätigkeit sich Liebe und Achtung ihrer Brodherren errungen. Aber wo blieb diesen deutschen Arbeitern gegenüber die internationale Freundschaft der fremdländischen Arbeiter? Die suchen wir bis heute vergebens. Unter der Maske des Deutschen-Hasses bissen die Pariser Arbeiter die Tausende von deutschen Arbeitern aus den dortigen Werkstätten, fort, und in London ist schon seit Jahr und Tag eine recht scharfe Agitation gegen die deutsche Einwanderung im Gange. Das ist die Sachlage. Man mag nur einmal praktisch die Wirkung der internationalen Arbeiterverbrüderung versuchen, es wird eine recht, recht bittere Lehre werden. —

### Politische Tagesfragen.

□ Der Kaiser ist von seinem neulichen Unfall nunmehr so gut wie völlig wieder hergestellt.

(\*) Eugen Richter's Triumph über die Wortführer der milderen Richtung im Deutschfreisinn wird allseitig als ein vollständiger anerkannt; die Unterlegenen müssen nun zu dem Schaden auch noch den Spott in den Kauf nehmen, der ihnen aus den Spalten der demokratischen Preßorgane in allen möglichen Tonarten entgegenhallt. Doch hat die Sache auch ihre ernstere Seite, insofern der Altfortschritt, der jetzt unrettig volles Oberwasser im Freisinn erhalten hat, mit seiner Sehnsucht nach einer neuen Konfliktsära kaum noch zurückhält und offenbar den Augenblick nicht abwarten kann, seiner Abneigung gegen Neubewilligungen zum Militäretat ungehindert die Bügel schießen zu lassen. In dieser Hinsicht, aber nur in dieser einzigen, führt der Freisinn sein Verwort, „Deutsch“ mit Recht, sofern die Luft am Kampfe, lediglich um des Kampfes willen, einen altgermanischen Charakterzug bildete. Eine unter Umständen äußerst gefährliche und verhängnißvolle Neigung, die den Herren Fortschrittlern schon einmal schlecht genug bekommen ist. Aber es hat zu allen Zeiten Leute gegeben, die nicht einmal durch Schaden klug wurden.

(\*) Dem Schluß des preussischen Landtages sieht man in parlamentarischen Kreisen zum 13. d. M. entgegen, unter der Voraussetzung, daß die Vorlage wegen der Schulpflicht nicht mehr zur Berathung gestellt wird.

(\*) Der Umstand, daß einzelne früher vollständig evangelische Dörfer im Osten der preussischen Monarchie jetzt eine starke polnisch-katholische Einwohnerchaft durch zugewanderte polnische Arbeiter erhalten haben, welche nun mit Nachdruck katholische Schulen u. s. w. verlangen, hat auf Anordnung der Regierung zu bezüglichen amtlichen Erhebungen geführt, deren eventuelle Veröffentlichung in Aussicht gestellt wird.

(\*) Ein Gesetz über die Konsumver-eine steht in Aussicht! Die Besteuerung, Eintragungspflicht und Konzeptionspflicht dieser Vereine soll durch Specialgesetz geregelt werden.

(\*) Es heißt, daß die Gesehen des Dortmunder Reviers bezugs Einschränkung der Förderung wöchentlich eine Feiertage ein-schießen. Ein ähnlicher Beschluß anderer Reviere wird geplant. Eine bezügliche Versammlung wurde Sonnabend in Bochum abgehalten, aber ohne Ergebnis, da der Besuch zu schwach war.

□ Der große Kongreß, welchen die Socialdemokraten nach dem bevorstehenden Ablauf des Socialistengesetzes im Deutschen Reich veranstalten wollen, soll angeblich in Leipzig oder Eisenach abgehalten werden. Zugleich wird bekannt, daß die socialdemokratischen Agitationscomitees eine ganze Anzahl neuer Arbeiterzeitungen gründen wollen, sobald die Herrschaft des Ausnahmegesetzes ihre Endschickung erreicht hat.

\* In Nürnberg, dem Schauplatz der böhmischen Arbeiterunruhen, ist die Ruhe seither nicht mehr gestört worden. Am Montag haben in 10 Schichten 763 Bergleute die Arbeit wieder aufgenommen. In den Schächten der Pankrazzeche, und zwar in dem Krinich- und Marthaschachte, in welchem letztem der Zusammenstoß mit dem Militär erfolgt war, wird bisher nicht gearbeitet. Die Gesamtzahl der in Nürnberg Verhafteten beträgt 92.

\* Ein Antrag auf Abtretung der vor der Elbembüdung gelegenen Insel Helgoland an Deutschland war in der Montagsitzung des englischen Parlamentes gestellt und damit motivirt worden, daß die Insel für England absolut keinen Werth habe. Der Antrag wurde indessen mit sehr großer Mehrheit abgelehnt.

\* Die schon im Februar d. J. verbreitete und jetzt von Neuem aufgetauchte Nachricht, Dr. Karl Peters habe auf seinem gegenwärtigen Zuge durch Centralafrika den vertriebenen König Mwanga von Uganda, dessen Land das deutsche Schutzgebiet begrenzt, wieder zur Regierung verholfen und dafür werthvolle Handelszugeständnisse erhalten, wird in London, wo man sich besonders auf den Besitz von Uganda gespißt hatte, als Wahrheit genommen und hat darum großes Aufsehen gemacht. Man möchte in England von Afrika so viel für sich selbst be-

halten, wie nur immer möglich, und den deutschen Erwerbungen werden darum fortwährend Schwierigkeiten zu bereiten gesucht. Wenn wir wollen, können wir den Vorprung, welchen Deutschland jetzt erlangt hat, als Strafe für die ganz erbärmliche Haltung betrachten, welche das mächtige England dem kleinen und armen Portugal gegenüber bewiesen hat. Dafür hat die britische Regierung mehr als einen derben Nasenstüber verdient.

Die Hanswurkiade des Herzogs von Orleans in Frankreich ist zu Ende. Der Präsident hat die Ordre unterzeichnet, durch welche der Prinz begnadigt wird, und ist derselbe in der Nacht zum Mittwoch bereits über die Grenze gebracht worden. Zum zweiten Male wird er wohl kaum nach Paris kommen, um dort seinen Eintritt in die französische Armee im Interesse einer Reklame für die Familie Orleans anzustreben, denn dann würde man den jungen Mann doch etwas ganz anders beim Ohrspieß nehmen.

## Parlamentsberichte.

### Preussisches Abgeordnetenhaus.

67. Sitzung vom 4. Juni. Vormittags 11 Uhr.  
In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die zweite Beratung des Segenswortes zur Ausführung des § 9 des Gesetzes, betreffend die Einsetzung der Leistungen aus Staatsmitteln für die römisch-katholischen Bischöfe und Geistlichen, vom 22. April 1875, fortgesetzt. Abg. Stöcker (konf.) führt aus, daß die katholische Kirche keinerlei Rechtsansprüche auf die Sperrgelder erheben könne. Er werde sich soeben gegen das Verhalten der katholischen Kirche der evangelischen gegenüber, beleuchtet die eigentlichen Ursachen des Kulturkampfes, bezieht die Regierungsvorlage als in hohem Maße entgegenkommend und weist dem Centrum die volle Verantwortlichkeit für ein etwaiges Scheitern derselben zu.

Abg. Dr. Windthorst (Centr.) glaubte in der Rede des Abg. Stöcker einen Aufreiß zum Kampfe der evangelischen Mehrheit gegen die katholische Minorität erblicken zu sollen. Es sei notwendig, daß materielle Recht zum Ausdruck zu bringen. Im Verlaufe seiner Ausführungen nimmt er auch Veranlassung, das Verhalten des Herrn Kultusministers gegenüber dem Lehrertage abfällig zu kritisieren.

Abg. Dr. v. Cuny (nat.-lib.) sucht dem Abg. Windthorst gegenüber nachzuweisen, daß der katholischen Kirche ein rechtlicher Anspruch auf die gesperrten Gelder nicht zustehe, da es sich hier nicht um Fragen des Privatrechtes, sondern um eine solche des öffentlichen Rechtes handle.

Abg. Dr. Porck (Centr.) tritt den Ausführungen des Vortrageden entgegen, indem er eine Anzahl von Einzelfällen vorführt, in denen der Fiskus selber den Weg der Privatgelder beschritten habe.

Kultusminister Dr. v. Götler verteidigt dem Abg. Windthorst gegenüber sein Verhalten dem Lehrertage gegenüber durch Darlegung der Gründe, welche für ihn im Bereiche mit derartigen Versammlungen maßgebend seien.

Abg. Rixert (deutschfrei.) erklärt sich mit dem auf Herauszahlung des Kapitals gerichteten Antrage des Abg. Riel einverstanden und bittet, auf eine Lösung der streitigen Frage Bedacht zu nehmen, welche zum wirtlichen Frieden führe.

Nachdem Abg. Kabzjewski (Pole) die Vorlage bekämpft, welche die Kirche in ein Verhältnis der Abhängigkeit von dem Staate versetze, und nachdem sich Abg. Stöcker (konf.) gegen verschiedene Ausführungen der Abgeordneten Rixert, Dr. Porck und Dr. Windthorst gewandt, wird die Diskussion geschlossen.

In der Abstimmung wird Art. 1 der Regierungsvorlage nach Ablehnung der Abänderungsanträge Windthorst und Riel gegen die Stimmen des Centrums, der Polen und eines Teiles der deutschfreisinnigen Partei angenommen.

Nach debatteloser Annahme des Art. 2 entspinnt sich bei Art. 3, zu welchem Abänderungsanträge des Abg. Dr. Brühl (Hospitalien des Centrums), sowie von Mitgliedern der konservativen, der freikonserativen und der national-liberalen Partei vorliegen, eine längere Debatte.

Nachdem Abg. Frhr. v. Zedlitz-Neuhirsh (freil.) den letzteren Antrag als in hohem Maße entgegenkommend befürwortet, erklärt Kultusminister Dr. v. Götler die eventuelle Zustimmung der Regierung zu dem Kompromißantrage, während er die Bedenken gegen den Antrag Riel hervorhebt.

Bei der Abstimmung wurde Art. 3 unverändert nach dem Antrage Sobrecht mit großer Majorität (gegen die Freisinnigen und nur einen Teil des Centrums) angenommen. Die Art. 4 und 5 wurden ohne Debatte genehmigt.

Nächste Sitzung Freitag, 6. Juni, Vormittags 11 Uhr. (Petitionen, Wahlprüfungen.)

## Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. Juni. (Vom Hofe.) Unser Kaiser begrüßte am Mittwoch Morgen zunächst den König Albert von Sachsen, welcher zu den Tauffeierlichkeiten nach Potsdam gekommen war und nahm mit demselben das Frühstück ein. Darauf hatte der Monarch noch eine längere Konferenz mit dem Staatssekretär von Bütticher und wohnte dann mit allen in der Residenz an-

wesenden Fürstlichkeiten der Taufe der Tochter des Prinzen Friedrich Leopold im Stadtschloß bei. Ein Teil der Hofgesellschaft und auch der Minister erschien bereits in seidenen weißen Strümpfen mit Schnallenschuhen. Die Ceremonie verlief in der üblichen Weise. Um den Täufling nahmen die anwesenden Väter, der Kaiser und die Kaiserin, der König von Sachsen, Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen, die Erbprinzessin von Meiningen, die Prinzessin Friedrich Karl u. A. Aufstellung. Im Augenblick der Taufe übernahm der Kaiser die Prinzessin, welche die Namen Victoria, Margarethe, Elisabeth, Marie, Adelheid, Ulrike erhielt. An die Taufe schloß sich die übliche Gratulationscour. Der König von Sachsen ist am Abend nach Dresden zurückgekehrt, der Kaiser und die Kaiserin heute Donnerstag nach Posenwald zur Parade. — Der Kaiser, der von seinem jüngsten Unfall völlig wiederhergestellt ist, hatte die stimmungsvollen Mitglieder des Bundesrathes am Dienstag Abend zur Tafel geladen. Der Monarch bewegte sich inmitten seiner Gäste, ohne daß irgend welche Folgen seines Unfalles zur Erscheinung gelangt wären. Ihm gegenüber saß der Reichskanzler.

— Ueber das Befinden des Erbprinzen von Meiningen, der nachträglich noch in Folge des Wagensturzes vom Pfingstsonntage erkrankt ist, wurde am Dienstag folgendes ärztliche Bulletin ausgegeben: „Wegen Reizung des Brustfelles an der Stelle einer Rippenkontusion ist Er. Hoheit von den Ärzten einige Tage Ruhe empfohlen.“

— Wie aus Hamburg mitgeteilt wird, stattete Fürst Bismarck am Dienstag Nachmittag im Hause des Herrn Boermann einen Besuch ab. Herr Boermann war leider nicht zugegen. — Die Hamb. Nachr. erörtern in einem längeren Artikel, wie Fürst Bismarck im Parlament auftreten würde. Diese Erörterungen sind aber höchst überflüssiger Natur, so lange keine feste Aussicht da ist, daß der Fürst in den Reichstag geht. Mit dem Willen hierzu kann es aber nicht gerade sehr fest bestellt sein, sonst würde doch gewiß ein konservativer Abgeordneter in irgend einem sicheren Wahlkreise dem Fürsten seinen Platz abtreten. Davon ist aber bis heute nichts bekannt geworden.

— Das preussische Herrenhaus wird am 9. d. M. seine Arbeiten wieder aufnehmen. Am 12. soll im Herrenhause ein Gartentest stattfinden, am 13. der Schluß der Landtags-session.

— Die Unterrichtscommission des Abgeordnetenhauses hat das Schulpflicht-Gesetz definitiv angenommen.

— Der neue deutsch-schweizerische Ueberlassungsvertrag tritt am 20. Juli d. J. in Kraft und hat Gültigkeit bis zum 31. December 1900. Der Artikel 2. des Vertrages, der neu eingefügt ist, lautet wörtlich: „Um die in Artikel 1 bezeichneten Rechte beanspruchen zu können, müssen die Deutschen mit einem Zeugniß ihrer Gesandtschaft versehen sein, daß der Inhaber die deutsche Reichsangehörigkeit besitzt und einen unbescholtenen Leumund genießt.“

— Der Westfälische Merkur theilt mit, der Papst habe die der Centrumpartei völlig überlassen, wie sie in der Frage der Sperrgeldervorlage stimmen wolle.

— Der Katholikentag ist definitiv für die Zeit vom 24. bis 27. August in Koblenz anberaumt.

— Eine Erzwahl zum Reichstage hat im brandenburgischen Wahlkreise Oberbarnim stattgefunden, wo der mit einer Stimme Mehrheit gewählte konservative Abg. von Bethmann-Hollweg sein Mandat niedergelegt hatte. Es erhielten sich bei der Erzwahl Herr von Bethmann 6536, Oberlehrer Altbaus-Berlin (freil.) 5972 Stimmen, auf den sozialistischen Kandidaten entfielen 835 Stimmen. Wirth ist eine Stichwahl zwischen den beiden ersten Kandidaten erforderlich.

— Wegen eines gehässigen Artikels der Kreuztg. hat der Fester Schützenverein der einen Gesamtausschlag nach Berlin zum großen Bundeschießen geplant hat, davon Abstand genommen. Die Nordd. Allg. Ztg. bedauert in einer halbamtlichen Note diesen Beschluß lebhaft und betont, daß die ungarischen

Schützen auf den besten Empfang in Berlin würden rechnen können.

Wien, 5. Juni. Die österreichisch-ungarischen Delegationen, das gemeinsame Parlament, ist in Pest zusammengetreten. Sie haben besonders über die Militärausgaben zu beschließen. Mehr gefordert für verschiedene Neuerungen werden 2<sup>1/2</sup> Millionen Gulden, hauptsächlich zur Beschaffung rauchlosen Pulvers und zur Errichtung eines neuen Kavallerie-Regimentes. Die Militärverwaltung erklärt, man habe ein brauchbares rauchloses Pulver gefunden und könne ruhig zu demselben übergehen. Die Session der Delegationen wird eine sehr stille werden, da keinerlei beunruhigende Thatsachen vorliegen und zu der auswärtigen Politik des Grafen Kalnoky allgemeines Vertrauen besteht. Kaiser Franz Joseph wird in den nächsten Tagen die Abgeordneten in einer gemeinsamen Audienz empfangen und dabei eine sehr friedliche Ansprache halten.

Paris, 5. Juni. Der Herzog von Orleans, welcher in der Nacht zum Mittwoch per Schuss über die Grenze gebracht ist, hat sich nach Belgien begeben und reist von dort nach England zu seinen Eltern. Von dort aus wird er wohl irgend ein Manifest vom Stapel lassen. In Paris ist er bereits vergessen. — Die Untersuchung gegen die in Paris verhafteten Russen verläuft resultatlos. Kein Einziger von den Verhafteten hatte gefährliche Sprengstoffe bei sich, gefunden sind nur einzelne Bestandtheile. Auch die Sachverständigen erklärten, das vorgefundene Material weise nur auf Experimente hin. — Die Regierung arbeitet einen Bauplan für eine Pariser Stadtbahn aus. Die Leitung soll Eiffel übernehmen. — Graf von Gontaut-Biron, von 1872 bis 1877 französischer Botschafter in Berlin ist gestorben. — Louise Michel, die berüchtigte Kommunistin, ist für wahnsinnig erklärt worden. — Ein Spanier Borrás, der vor drei Jahren wegen Raubmordes zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt wurde, hat jetzt freigelassen werden müssen, da seine Unschuld erwiesen ist. Aus diesem Anlaß wird in der Kammer ein Gesetz betr. die Entschädigung unschuldig Beurtheilter vorbereitet.

Sofia, 5. Juni. Eine bewaffnete Bande, 25 Mann stark, lauerte außerhalb der Station Bellowa dem am 27. Mai von Burgas nach Jamboli gehenden Zug auf, worin Fürst Ferdinand und ein Minister sich befanden. Die Missethäter, den Prinzen gefangen zu nehmen und so lange als Geißel zu behalten, bis Major Paniza und seine Mitverschworenen in Freiheit gesetzt wären. Stambulow erfuhr die Sache rechtzeitig und ließ den Zug später abgehen. — Paniza wird auf die Festung Widin gebracht werden.

## Bermischte Nachrichten

\* (Die Einweihung des Mausoleums) für Kaiser Friedrich in der Friedenskirche zu Potsdam, die schon am Todestage des Kaisers, am 15. Juni, stattfinden sollte, kann erst später erfolgen und wird nun wahrscheinlich am 18. October, dem Geburtstag des Kaisers, abgehalten werden. Die Ursache der Verzögerung ist, daß die Marmorarbeiten des Mausoleums noch zu weit in der Ausführung zurück sind.

\* (Graf Molke) ist zum Kuraufenthalt in Bad Cudowa in Schlessen angekommen, wo er längere Zeit bleiben will.

\* (Durch eine große Feuerbrunst) sind in Widdlesbourn in Nordamerika mehrere tausend Menschen obdachlos geworden. Der Schaden beträgt eine halbe Million Mark.

\* (Großfeuer.) Bremen, 4. Juni. Die Schulsche Kistenfabrik in Hemelingen und das Holzlager der Fabrik sind heute Morgen total abgebrannt. Ledemeyers Cigarrenfabrik und das Bahnhofshotel sind ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen.

\* (Vom Feljen gestürzt.) Bevey, 4. Juni. Der Sprachlehrer Dr. Schweizer aus Weimar, welcher seit einiger Zeit hier mit seiner Familie weilte, wurde seit Sonnabend vermisst. Seine Leiche ist jetzt bei Ebian (Savoyen) gefunden worden. Dr. Schweizer scheint von einem hohen Felsen herabgestürzt zu sein.

## Anzeigen.

Gefunden. Am 1. Juni cr. ist auf dem Wege von Rodden nach Altranstädt ein Portemonnaie mit Inhalt gefunden worden. Der sich legitimirende Besizer kann dasselbe im Amtsbüreau zu Döllau in Empfang nehmen.  
Döllau, den 2. Juni 1890.  
Der Amtsvorsteher. Graf Hohenthal.

## Warnung!

Das Wässen von Kornblumen zu an und in den Feldern der hiesigen Stadtflur wird hiermit auf das Strengste untersagt.

Die Feldpolizei-Beamten sind beauftragt, dieses Verbot streng zu überwachen u. Zuwiderhandelnde unanfechtlich behufs Verurteilung zur Anzeige zu bringen.

Merseburg, im Juni 1890.

## Das Feldcomité.

## Zwangs-Versteigerung.

Sonnabend, den 7. Juni cr., Vormittags 9 1/2 Uhr versteigere ich im Hotel zum halben Mond hier:

1 Sopha und

1 Ausziehtisch.

Merseburg, den 5. Juni 1890

Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

## Haus-Verkauf.

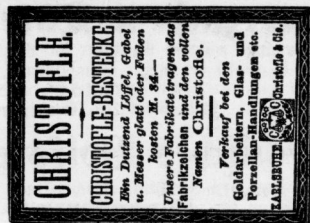
Das den Schönfeld'schen Erben geb. in der Oberbreitestrasse No. 14 belegene Wohnhaus mit Zubehör, habe ich Auftrag, sofort zu verkaufen und nehme Gebote in meinem Bureau, Burgstraße 13, entgegen.

Merseburg, den 2. Juni 1890.

## Carl Rindfleisch,

Auctions-Commissar und Gerichts-Taxator.

**Ephraim** großblättrig und gut belaubt empfiehlt  
**P. Krause,**  
Handelsgärtner.



## Makulatur

ist wieder vorrätzig in der  
Kreisblatt-Druckerei.

Ein herrschaftl. Haus in nur besten baulichen Zustande mit Garten, soll weggugshalber sofort billigt verkauft werden. Offerten unter A. M. 4. wolle man in der Kreisblatt-Expedition niederlegen.

Die herrschaftl. Wohnung, Halleische Straße 16, (part.) enthält 6 Stuben, Kammern u. Zubehör ist zu vermieten und sofort od. 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen Halleische Straße 10.

**Gesucht für 1. Juli bei hohem Lohn wegen Verheirathung des Zeigigen, ein fleißiges, ordentliches Mädchen, welches selbstständig kochen kann und etwas Hausarbeit mit besorgt. Mit Buch zu melden**  
Halleische Straße 40.

Ich suche zum 1. Oct. eine tüchtige Köchin, die auch etwas Hausarbeit übernimmt. Gute Zeugnisse sind Bedingung. Zu melden Reitbahn 5. Frau von Aeden.

Wegen Krankheit suche ich zum 1. Juli ein Stubenmädchen, das schon in herrschaftl. Hause gewesen u. im Zimmer-Reinigen, Nähen u. Plätten erfahren ist. Gute Zeugnisse sind erforderlich.  
Frau Landesbaurath von der Beck.

Unter dem Protectorat Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

## Aufruf an das deutsche Volk!

Der weltgeschichtliche Augenblick ist gekommen: Fürst Bismarck, der mit Kaiser Wilhelm dem Siegreichen als dessen Kanzler heldentätig das deutsche Reich zusammenförmte, er, auf den die Völker des Erdkreises hinblicken als auf den größten Staatsmann seiner Zeit, er ist aus dem Amt geschieden, welches er ein Vierteljahrhundert hindurch mit der Erleuchtung des Genies, mit der unwiderstehlichen Macht eines gewaltigen Charactere geführt hat.

Lebhafter denn je durchglüht die deutschen Herzen in diesem Wendepunkte der Geschichte unseres Volkes das Gefühl dessen, was der Gewaltige uns gewesen, dessen, was er für uns geleistet, und die Begeisterung und Dankbarkeit, die Liebe und Verehrung von ganz Deutschland, sie ringen nach einem Ausdruck, um unsern großen Kanzler bei seinem Abschied würdig zu feiern.

Auf denn, Ihr Deutschen von Nord und Süd, vergessen sei in diesem Augenblick der Zwiespalt der Parteien, der Widerspruch der Meinungen; die Flamme reinster Dankbarkeit allein, sie lodere auf in unsern Herzen. Reichen wir uns die Hände, um dem Führer zur Einheit Deutschlands unsern Dank darzubringen. — Und wie könnte das würdiger geschehen, als dadurch, daß ihm ein Nationaldenkmal errichtet würde in der Reichshauptstadt, der Stätte seines Wirkens. Darum also, die Herzen auf, die Hände auf, geht und bauet mit an dem Denkmal, das künftigen Geschlechtern erzählen soll von der Größe des ersten, deutschen Reichskanzlers, von der tiefglühenden, unauslöschlichen Dankbarkeit des deutschen Volkes. —

(folgen Unterschriften.)

Nachdem Sr. Majestät der Kaiser und König geruht haben, durch Kabinettsordre vom 9. April die Errichtung eines Nationaldenkmals für den Fürsten von Bismarck in der Reichshauptstadt unter Allerhöchster Protectorat zu stellen, haben sich die Unterzeichner des vorstehenden Aufrufs in einer heute stattgehabten Versammlung als Central-Comité konstituiert, Herrn von Levetzow, Landesdirector der Provinz Brandenburg, zum Vorsitzenden erwählt und folgende Beschlüsse gefaßt: Es wird ein Ausschuß mit der Führung der Geschäfte beauftragt. Der Ausschuß ist berechtigt, sich durch Cooptation zu vergrößern.

In den Ausschuß wurden gewählt die Herren:

von Levetzow, Vorsitzender, Rudolf Koch, Schatzmeister, Adolf vom Rath, Schriftführer, Ernst Mendelssohn-Bartholdy, stellv. Schatzmeister, F. von Ehrenkroop, stellvertretender Schriftführer.

Beder, G. v. Bleichröder, Delbrück, Graf Douglas, Dunker, Ende, Fürstenberg, Gwinner, v. Hansemann, Herzog, v. Kessel, Kullmann, F. Loewe, Werner von Siemens, Zeit, Weber, von Wildenbruch, Berlin, von Benningsen, Hannover, Riquel, Frankfurt a. M., Graf Limburg-Styrum, Schlesien, Eugen Langen, Köln, Lohmann, Bremen, Albertus v. Ohlendorff, Hamburg, v. Widenmann, München, Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, Württemberg, Geh. Hofrath Adermann, Dresden, v. Köller, Pommern, Graf Dönhoff-Friedrichstein, Preußen, Oberbürgermeister Müller, Posen, Freiherr v. Heyl zu Herrnsheim, Worms.

Der Ausschuß wird beauftragt, allerorts in Deutschland und im Auslande, wo sich Deutsche befinden, Sammlungen zu veranstalten und in den größeren Städten und einzelnen Landestheilen Local-Comités zu diesem Zwecke zu bilden. — Beiträge werden außer von den Unterzeichnern des Aufrufs von den Bankhäusern Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, Deutsche Bank, Direction der Discoutogesellschaft, Mendelssohn & Co., Robert Warschauer & Co. in Berlin entgegengenommen.

Auch die kleinsten Beiträge sind willkommen, da auch die Zahl der Zeichner zeigen soll, in wie breiten Schichten des deutschen Volkes das Gefühl der Dankbarkeit für die errungene Einheit lebendig ist.

Der Ausschuß hat für die Veröffentlichung der Zeichnungen in geeigneter Weise Sorge zu tragen. Die eingehenden Beträge sollen, soweit sie zur Errichtung des Denkmals in der Reichshauptstadt nicht Verwendung finden, zur Begründung einer mit dem Namen Bismarck verknüpften vaterländischen Stiftung dienen.

Berlin, den 15. April 1890.

Das Central-Comité zum Zweck der Errichtung eines Nationaldenkmals für den Fürsten v. Bismarck in der Reichshauptstadt.

Der Vorsitzende: v. Levetzow.

Vorstehenden Aufruf bringen wir mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß Beiträge im Communal-Bureau, (durch den Hrn. Stadtsecretär Müller) sowie von dem Hrn. Beigeordneten Behender angenommen werden.

Merseburg, den 9. Mai 1890.

## Der Magistrat.

## Filigran-Arbeit

hier selbst für kurze Zeit.

Herstellung von Ohren- u. Halsketten, Armbändern, Broschen, Haar- u. Ballschmuck, Kleider-Einsätze, Verzierungen von Band- und Bürstentaschen, Sofakissen etc. nebst Blumenkörbchen, aus farbigem Draht und Wolle gefertigt.

Zeige hiermit an, daß ich hier selbst für kurze Zeit vom 1. Juni cr., einen Unterricht in Filigran-Arbeit eröffnen werde, und lade die geehrten Damen zur Beschäftigung derselben in meiner Wohnung im Hotel „zur goldenen Sonne“, Markt, 2. Etage, Zimmer 10, ergeben ein.

Die Arbeit ist nicht nur sehr interessant, sondern auch äußerst leicht zu erlernen, selbst Anfängerinnen können gleich in den ersten Stunden Schmuck und Ketten herstellen. Der Unterrichtspreis zur Erlernung sämtlicher Arbeiten beträgt für Damen 1,50 Mk., für Kinder 1 Mk. und steht es jeder Schülerin frei, so lange zu kommen, bis sie sich die Fertigkeit zur selbstständigen Herstellung der „Filigran-Arbeit“ angeeignet hat. Das Material dazu ist sehr billig und ist dadurch jedem die Gelegenheit geboten, die schönsten Geschenke herzustellen. Unterrichtsstunden täglich von Morgens 8 bis 12 Uhr, Nachmittags von 2—7 Uhr; für Damen, die tagsüber keine Zeit haben, Mittwoch, Donnerstags und Freitag Abends von 8—10 Uhr. — Kleine Auswahl im Schmuck nebst Blumenkörbchen habe ich hier selbst in der Galanteriewaaren-Handlung von Franz Seyfert, H. Ritterstraße und in der Manufacturwaaren-Handlung von A. Schäfer, Entenplan, ausgestellt.

Josepha Theben.

Ein gewandtes Stubenmädchen, welches im Nähen u. Plätten geübt, sucht 1. Juli oder später Stellung. Zu erfragen Leichstraße 1.

Einzelverkauf von allen ff. Greizer Damenkleiderstoffen, Cashmir u. dergl. aller Farben; Muster fr. Christ, Köber, Greiz.

**Franz Kiessling, Markt 8,**  
 im Hause der Frau Wittve A. Steckner  
 empfiehlt in grösster Auswahl:  
**Cattune, Madapolams, Mousselines,**  
**Satinblousen, Tricotblousen, Tricotkleidchen.**

**Bekanntmachung.**

Bei einer Mehrzahl der auf dem ersten, zweiten, und dritten Friedhofe der Kirchengemeinde St. Maximi befindlichen Familien-Begräbnisse (Schwibbogen) ist der Friedhofs-Verwaltung nicht bekannt, ob Personen vorhanden sind, welche ein Recht zum Mitgebrauche beanspruchen und nachzuweisen im Stande sind. Diese Familien-Begräbnisse werden nach den Nummern und soweit möglich mit Angabe der wahrscheinlich zuletzt Verlebten nachstehend verzeichnet.

**Erster Friedhof.**

- Nr. 10. Erdmann Friedrich Karl Mascher, unter der Firma Mascher et Weddy;
- " 16, 17 und 18. Erdmuth Christiane Artus;
- " 46. Gottlieb Ernst Sande, Regierungs-Secretär;
- " 51. Johann Gottlob Bogde, Maurer;
- " 54. Johann August Winter, Mühlenbauer;
- " 58. Johann Heinrich Wolf, Maurer;
- " 62. August Ludwig Theodor Rudow, Kaufmann;
- " 77. Konrad August Rägler, Weißgerbermeister;
- " 84. Johann August Saermann, Fleischermeister.

**Zweiter Friedhof.**

- Nr. 1 und 2. Johann August Franke, Weißgerbermeister.

**Dritter Friedhof.**

- Nr. 5. Hermann Meyer, Maler;
- " 6. Schmidt, Frau Stadtsecretär;
- " 8. Marie Hörner, geb. Lippold, jetzt verehelichte Tagler;
- " 15. Johann Christian Freund, Kaufmann;
- " 23. Johann Nicolans Hellmuth, Böttchermeister;
- " 33. Johann Gottlob Bünzler, Deconom;
- " 34. Georg Friedrich Bach, Dr. und Kreisphysikus;
- " 47. Johann Karl Boigt, Handarbeiter;
- " 49. Friedrich August Kohlbas, Mühlenknappe;
- " 79. Friedrich Franz Kohl, Tischlermeister.

Auf Grund des § 19 der Friedhofs-Ordnung vom 12. Januar 1852 fordern wir Diejenigen, welche ein Recht des Mitgebrauchs dieser Familien-Begräbnisse haben, hierdurch auf, diese Rechte unter Vorlegung der Verleihungsscheine und unter Beifügung der sonst noch nöthigen Beweisstücke **innen 12 Wochen** schriftlich bei uns geltend zu machen. Diejenigen Familien-Begräbnisse, auf welche solche Rechte nicht nachgewiesen werden, sollen nach Ablauf der angegebenen Frist anderweit verlieden werden.  
 Merseburg, den 1. Mai 1890.

Der Gemeinde-Kirchenrath von St. Maximi.  
 Werther, Pastor.      Kritisck, Kirchenältester.

**G. Hoffmann, Merseburg**

empfehlen

**echte Dr. Lahmann'sche Reform-Unterkleider**  
 (Alleinverkauf am hiesigen Plage),  
**echte Prof. Jäger'sche Normal-Unterkleider**  
 (sehr practisch für die Reise).

**Unterjacken und Beinkleider** für Herren, Damen und Kinder,  
**Unteranzüge und Höschen** für Kinder, **echtschwarze**  
 und **echtfarbige Strümpfe, Socken, Beinlängen** und  
**baumwoll. Strickgarne.**

**Handschuhe** in Seide und Zwirn  
 in größter Auswahl.

**Neuheiten**

in Schlipfen und Cravatten, leinene  
 Kragen, Manschetten, Vorhemden,  
 Oberhemden, Gummiwäsche, beste Marke  
 Spitzen, seidene und Sammet-Bänder,  
 Schärpen, Corsets, Perlekragen, Perl-  
 umhänge, Ericotkleidchen, Tricot-Knabenanzüge Ericottaillen,  
 Satinblousen.

**Stets Neuheiten in Schürzen jeder Art.**

**Beste Speisefartoffeln,**

verschiedene wohlgeschmeckende Sorten eigener Kultur, verkaufe zu  
 ermäßigten Preisen und liefere jeden Posten frei Haus.

**Ed. Klauss, Merseburg.**

**Cöln 1889!**  
**Goldene Medaille.**

**Grosse Ersparnis**  
**an Zeit und Geld**



**DR THOMPSON'S**  
**SEIFEN-PULVER**

Anerkannt vorzüglichstes  
 Wasch- und Reinigungs-Mittel.

Überall vorrätig à 20 Pfg. p. 1/2 Pfd. Paquet.  
 Der zahlreichen milderwertigen Nachahmungen wegen achte man genau auf Namen  
 Dr. Thompson's u. die Schutz-Mark.  
 Allein-Fabr.: R. THOMPSON & Co., Aachen.

= Neu! =

= Neu! =

**Rasensprenger.**

Patent.

**Engel, Weiße Mauer 3.**

**Nicht Reparatur bedürftig.**  
 Garantie 10 Jahre.      Empfehlungen zur Seite.

**Thierzucht u. Thier-**  
**ernährung,** wichtiger Rathgeber für alle Vieh-  
 besitzer, besonders bei jetziger Grünfütterung, mit  
 vielen Recepten, frei erhältl. gegen **15 Pfg.** in Brief-  
 marken bei **Alb. Koebelen, Stuttgart.**

**Kirchliches Volksfest**

Sonntag, den 8. Juni, Nachmittags von  
 4-7 Uhr in der „**Funkenburg**“.  
 Gesänge und Ansprachen der Herren Pfarrer  
**Bächler** aus Halle u. **Gerhardt** a. Weissenfels.  
 Gäste sind herzlich willkommen.  
 Der Vorstand des Verbandes der  
 Kirchlichen Vereine.

= Theater im Tivoli. =

Freitag, den 6. Juni cr.  
**Der Meineidbauer.**  
 Volksstück mit Gesang von Ludwig Anzengruber.

**Gesang-Berein.**

Freitag 7 und 7 1/2 Uhr.      Schumann.

**Stadttheater Leipzig.**  
 Neues Theater. Freitag, 6. Juni. Anfang  
 7 Uhr. 2. Gastspiel der Frau Franziska Ellmen-  
 reich. Viel Lärm um nichts. Lustspiel in 3 Acten  
 von Shakespeare. — Altes Theater. Freitag und  
 Sonnabend geschlossen.

**Danksgiving.**

Für die vielfachen Beweise der innigsten Theil-  
 nahme beim Dahinscheiden unseres lieben kleinen  
**Max,** sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.  
 Merseburg, den 5. Juni 1890.

**Carl Heber und Frau.**

Redaction, Schnellpressendruck u. Verlag von W. Leibholz  
 in Merseburg, (Alten. Schulpl. 5.)

**Sierzu 1 Bellagr.**

17. Forts.)

(Nachdruck verboten.)

**Bauerin und Gräfin.**

Roman von Theodor Mügge.

Ihr weiches Haar ringelte glatt gekämmt um die braune, frische Stirn, und wie plastisch füllten alle Formen das knappe Wieder aus. Du möchtest wohl niemals Dein hübsches Haus mit einem anderen vertauschen? fragte er, Mein Herr, versicherte sie.

Also auch nicht in Dein Heimathsthal in die Sennhütte zurückkehren?

Mein Herr.

Warum denn nicht?

Da oben in den Alpen ist es wohl auch schön, sagte sie, aber Eis und Steine giebt's zu viel dort. Der Mensch kann nimmer die Natur dort bewältigen, wie hart er sich auch müht.

Sehr verständig, mein Kind. Hier giebt es keine Eispalten, in welche man hineinstürzen kann. — Er deutete auf die Zeichnung, welche den Gletscher darstellte. Das ist wohl der Eisberg, wo Du den Grafen fandest?

Der Mutterhorngletscher, Herr.

Und in dieser Sennhütte wohntest Du?

Ja, Herr.

Es ging Dir beinahe wie Saul, der ausging, seines Vaters Felsin zu suchen, und ein Königreich fand.

Sie blickte ihn fragend an. Diese Zeichnungen hat er gewiß selbst gemacht und Dir geschenkt? Das hat er schön gemacht, Herr. Ganz so, wie es ist.

Vorzüglich Kunstwerke. Du möchtest sie wohl nicht verkaufen?

Wie sollt' ich sie verkaufen! antwortete Breneli.

Gewiß nicht, das ist ein Andenken, das Dir bleibt, wenn der Graf vielleicht nicht mehr zu Dir kommt und — nicht mehr daran denkt.

Daran wird er immer denken, sagte sie, und warum sollte er nicht kommen?

Er kommt gewiß oft.

Alle Tage wohl. Hier ist Alles sein Eigenthum.

So? dachte der Baron, dann ist er glücklicher, als ich meinte. Aber wer spielt denn die Zither?

Ich, Herr.

Und wo hast Du das gelernt?

Von meinem Vater, Herr. Der ist seiner Zeit weit hinaus gewesen, in den Krieg, nach Welschland hinein und in's Tyroler Land, bis er nach Haus zurückkam und sein Weib mitbrachte.

Sicher singst Du auch zur Zither? fuhr der Legationsrath freundlich fort.

Ich weiß nur wenig zu singen.

Aber der Graf hört es gern, und Du singst und spielst ihm gewiß fleißig vor.

Gern hört er es, sagte sie lächelnd. Er ist so gut und lieb, daß er Alles anhört, was ich ihm vorschwage.

Dafür thust Du ihm gewiß auch gern Alles zu Gefallen, erwiderte der Baron. Strickst ihm sogar Strümpfe.

Ja, seht Herr, versehte sie vertraulich, das sind die rechten Schweißstrümpfe, die wir im Lande brauchen, und der Herr Rudi meint, keine Andere verstände es, sie so dicht und warm zu arbeiten.

Und wenn die Füße warm sind, ist auch das Herz warm, der ganze Mensch wird dadurch gesund, sagte Herr von Springfeld. Nun, ich sehe wohl, hier ist ein Freundschaftsbund geschlossen, dessen rührende Seite für weichgeschaffene Seelen wie gemacht ist. Aber, mein liebes Mädchen, als ich Dich zuerst sah — es war im Wirtschaftszimmer Fräulein Babette's — da standest Du und betrachtetest ein Bild, ich weiß nicht, was es für ein Bild war, aber Du warst ganz im Anschauen versunken.

Das ist das Bild von des Herrn Rudi Mutter!

Von des Herrn Grafen Mutter? Du nennst ihn schlechtweg Rudi.

Er will's nicht anders, sagte sie.

Als Republikaner, dem die menschliche Ungleichheit ein Brenel ist. Hast Du denn Herrn Rudolfs's Mutter gekannt?

Die ist lange todt. Aber sie soll so gut und brav gewesen sein wie er, und hat auch so lieb und herzlich ausgesehen. Alle Leut' umher sprechen noch von ihr mit Lust.

Und was sprechen sie denn von Deinem Freunde? Du hast wohl schon gehört, was bald mit ihm geschehen wird?

Was soll geschehen, Herr? fragte sie aufhorchend.

Er wird sich verheirathen, Breneli.

Verheirathen!

Der Baron nickte bejahend und beobachtete sie. Breneli stand einige Augenblicke nachsinnend und überrascht, aber das Lächeln in ihrem Gesicht wurde stärker, und indem sie sich zu dem Verkündiger dieser Nachricht neigte, sagte sie: Ich weiß, was Ihr meint, und hab's mir gedacht. Die schöne Dame ist's, nicht wahr?

Gräfin Lydia, seine Verwandte.

Es ist recht! rief sie aus. Da kommt mein Vater, der soll's hören, es wird ihm das Herz füllen.

Springfeld war erstaunt. Er konnte nicht daran zweifeln, daß diese Freude in Breneli echt sei. Alle Fäden, die er sich gesponnen, wurden mit einem Male zerrissen. Du freust Dich also über meine Nachricht? fragte er.

Wie sollt' ich mich nicht freuen? fiel sie ein. Es ist nichts Schöneres auf der Welt, das ich hören könnte. Hat's Gott so gefügt, so ist es auch recht.

Du hast einen vortrefflichen Glauben, mein liebes Mädchen, lächelte der Legationsrath, und verdienst Deine Seligkeit. Aber wirst Du nicht traurig werden, wenn Dein Freund Dich verläßt, und Du ihn vielleicht niemals wiedersehst?

Breneli wurde ernsthaft. Was meint Ihr, Herr? fragte sie. Warum sollt' ich ihn nicht wiedersehen?

Weil er seine junge Frau begleiten muß und mit ihr weit fort in einer prächtigen Stadt leben wird.

Sie sah still vor sich hin und schüttelte dann den Kopf. Das wird er nicht thun! rief sie plötzlich voller Gewißheit. Nein, nein, das thut er nimmer.

Du glaubst es nicht? Warum denn nicht? Weil er es mir erst vor wenigen Tagen gesagt hat: Breneli, ich geh nicht fort aus meinem Haus. Hier will ich leben, hier will ich sterben; um aller Welt Schätze möcht' ich nicht hinweg.

Das hat er gesagt? erwiderte Springfeld, und in seinen klugen Augen blickte es auf. Es wird aber doch wohl so sein müssen, mein liebes Kind, oder — er folgte mit seinen Augen Breneli's Stimme, die ihrem Vater, welcher eben hereintrat, die frohe Nachricht entgegenrief, und bestätigte sie mit einigen Worten.

Der Bauer stand in seiner groben Fade demüthig vor dem vornehmen Gaste und ließ sich die Neuigkeit erzählen, ohne daß in seinem harten, festen Gesicht eine Miene sich änderte; als aber Breneli wiederholte, daß Herr Rudi gewiß nicht fortziehen und sie Alle verlassen würde, sagte er gelassen: Bist ein einfältig Kind, Breneli, es kann nicht anders sein. In der Bibel steht zwar geschrieben, das Weib soll Vater und Mutter verlassen und ihrem Manne nachfolgen; wo es aber das Heil gebietet, ich meine, wo es nützlich ist, folgt auch der Mann dem Weibe nach.

Ist es denn gut und nützlich? fragte Breneli unerschrocken.

Dergleichen Dinge kannst Du nicht beurtheilen, und ist auch nicht Deine Sache, antwortete er. Solcher vornehmen Dame wird's aber sicher nicht gut thun, in solcher Stille zu leben. Das paßt nicht für sie, und wie sie es lenkt. Wenn also der Herr Rudi sie lieb hat, muß er mit ihr hinaus.

**Provinz und Umgegend.**

† Weißenfels, 4. Juni. Die zweite Lehrprüfung am Königl. Seminar Weißenfels findet vom 23. Juni ab statt. — Der Fingelbecker Bekold, welcher bis zum Frühjahr 1885 hier wohnte und wegen Verübung mehrerer schwerer Diebstähle verhaftet wurde, aber damals entwich, ist vor einigen Wochen in Sachsen verhaftet und

dem Königlichen Amtsgericht hier zugeführt worden. — Die Hirschapotheke des Herrn Stadtrath Rauch ist in andere Hände übergegangen. Der neue Besitzer wird sie bereits am 1. Juli übernehmen.

† Raumburg, 4. Juni. Gestern wurde hier durch die Polizei ein Drechsler wegen Betrügereien u. gerade noch zur rechten Zeit festgenommen, da er im Begriff stand, nach Amerika abzufegeln, wozu er bereits die Schiffsfahrkarten erworben hatte. Ein ferner zur Haft gebrachter Arbeiter wird beschuldigt, auf umliegenden Odfeldern Betrügereien verübt zu haben. Die dritte Verhaftete ist eine Dienstmagd von hier, die Urkunden gefälscht hat, um die Mittel zu erlangen, sich puzen zu können. Endlich gelang es heute dem Polizei-Wachtmeister Schulz, den Dieb festzunehmen, der in den letzten Tagen mehrere Einbruchsbiebstähle in benachbarten Weinbergen ausgeführt hat. Es ist ein wiederholt schwer bestraffter Verbrecher mit Namen Solle aus der Merseburger Gegend. — Während der diesjährigen, nunmehr beendigten Samstagsperiode sind von den Fängern 24 1/2 Schock jener gefährlichen Mager gefangen worden.

† Rösen, 4. Juni. Nach 6monatlicher Arbeit ist es der königlichen Babedirection gelungen, ein ganz neues Pumpwerk bis auf die Sohle der Soolquelle in Rösen niederzubringen. Dieses bergmännische Meisterstück hat den erstrebten Erfolg weit übertroffen. Die Soole fließt in einer Mächtigkeit zu, daß in 24 Std. 250 000 Liter Soole gefördert werden können. Noch wichtiger aber ist der Stärkegehalt der Soole, welcher so bedeutend sich gesteigert hat, daß ohne ärztliche Anordnung Bäder nicht verabfolgt werden dürfen, als mit einem Zusatz von höchstens 50 pCt. Soole zu einem Wannenbade.

† Halle, 5. Juni. Am 6. Juni feiert der in der hiesigen Kunstfärberei von Jentsch beschäftigte Arbeiter Julius Weiser das in unserer vielfach social bewegten Zeit seltene Fest seines 50jährigen Arbeiterjubiläums.

† Bettin, 31. Mai. Ein scheinliches Verbrechen ist am Pfingstsonntag Abends an einem jungen Mädchen von hier verübt worden. Dasselbe besand sich auf dem Rückwege von Naundorf nach hier, als etwa 1000 Schritte hinter Deutleben plötzlich ein ihr unbekannter Mensch auf sie zugeprungen kam, sie hinten am Genick faßte, ihr den Mund zuhielt, und sie niederzuwerfen versuchte. Das Mädchen widersezte sich jedoch durch Schlagen mit ihrem Schirm und ihren Armen, bis den Unbekannten auch in die Hand, und es gelang ihr denn auch, sich wieder frei zu machen. Nach einigen Schritten holte sie der rohe Mensch aber wieder ein, warf sie mit Gewalt zu Boden, legte ihr ein offenes Messer auf die Brust und stieß die furchtbaren Drohungen aus. Hierauf that er ihr Gewalt an. Leider ist der Unmensch noch nicht zu ermitteln gewesen.

† Nordhausen, 2. Juni. Vorgefester Abend fuhr zum letzten Mal die Post von hier nach Stolberg. Der Postwagen war bekränzt und der Postillon blies wehmuthsvolle Weifen. Wegen der gestern stattgefundenen Eröffnung der Sudharzbahn Barga-Rottleberode ist die Postverbindung zwischen Nordhausen und Stolberg aufgehoben. — In der vorletzten Nacht ist in hiesiger Gegend die Temperatur derart gesunken, daß in den tiegeliegenden Strichen die Kartoffeln und Schminkebohnen erfroren sind.

† Magdeburg, 4. Juni. Das Dienstmädchen, welches sich am Sonntag Abend aus dem Fenster des dritten Stockwerks eines Hauses der Lauengienstraße in selbstmörderischer Absicht stürzte, ist noch in derselben Nacht im Krankenhaus durch den Sturz erlittenen Verletzungen erlegen. Aus Briefen und Papieren, welche man in den Taschen der Verstorbenen vorfand, ging hervor, daß der Beweggrund zum Selbstmord in verschämter Liebe zu suchen sei.

† Wackerleben, 1. Juni. Das vierjährige Töchterchen des Windmüllers Hoppe wurde gestern von einem Fjälger der Windmühle erfaßt und erschlagen. Erst vor wenigen Jahren haben die Eltern den Tod eines Kindes,

rite.  
r.  
sch-  
mit  
ft  
on  
ter  
16.  
r.  
a.  
s  
n  
a

zu beklagen gehabt, das in einem unbewachten Augenblicke in einen Wafstuhlen gefallen und ertrunken war.

† Greiz, 4. Juni. Ein hiesiger Gymnasiallehrer hat die Stadt auf Zahlung von Wohnungszuschuß, wie er den Lehrern der preussischen Anstalten gewährt wird, verklagt. Die Stadt hatte z. B. dem Verlangen sämtlicher Gymnasiallehrer, diesen Zuschuß zu zahlen, nicht entsprochen, sondern eine allgemeine Gehaltsaufbesserung eintreten lassen. Sollte der Prozeß zu Ungunsten der Stadt ausfallen, so hätte dieselbe bedeutende Nachzahlungen zu leisten und eine ziemliche Mehrausgabe in den Haushalt einzuflechten.

† Eisenach, 4. Juni. Für das hier zu errichtende Luther-Denkmal hat Superintendent Teutsch in Hermannstadt von den Protestanten Siebenbürgens 1000 Mark hierher geschickt und zwar mit der Anführung, daß dieser ersten Gabe bald eine zweite folgen werde.

† In nächster Zeit findet in Weimar ein sozialistischer Kongreß für Thüringen statt. Auf der Tagesordnung stehen Organisations- und Agitationsfragen.

### Locales.

Merseburg, den 5. Juni 1890.

§ Frostschäden. Der seit dem zweiten Pfingstfeiertag eingetretene Witterungswechsel hat eine ganz erhebliche Abkühlung der Luft mit sich gebracht. Während der ganzen vorigen Woche waren nicht nur die Nächte sehr kühl, auch während der Tagesstunden erreichte die Wärme bei weitem nicht das Durchschnittsmäß. Auf freiliegenden Feldern muß die Wärme noch geringer gewesen sein, denn wie aus verschiedenen Ortschaften unserer Umgebung gemeldet wird, sind stellenweise die zarten Triebe der Kartoffeln und Kürbisse erfroren.

§ Zehntägige Waffentübungen der Reservisten werden dem Vernehmen nach in zwei Abtheilungen bei den Infanterie-Regimentern im Monat Juli stattfinden.

§ Winterbedarf an Kohlen. Man schreibt dem „Leipziger Tagebl.“: „Entgegen bisheriger Gewohnheit sind in diesem Jahre für Kohlen die sogenannten Sommerpreise aus mit den verminderten Arbeitszeiten und Lohnerhöhungen der Bergarbeiter zusammenhängenden Gründen nicht zu erwarten, vielmehr steht fest, daß binnen Kurzem, gleich den vor einiger Zeit gesteigerten Fuhrpreisen, auch die Hausbrandkohlen eine erhebliche Preiserhöhung erfahren werden. Denjenigen Haushaltungsvorständen, welche ihren Winterbedarf zu den jetzt bestehenden Preisen zu decken beabsichtigen sollten, ist zu rathen, schon in den nächsten Wochen anzukaufen, da hiervon ein nicht unwesentlicher Nutzen zu erzielen sein wird, der bei den ohnehin schon sehr theueren Kohlen gewiß wahrzunehmen ist. Der Ankauf der Kohlen in der gegenwärtigen Zeit hat auch noch weitere Vortheile. Die Werke vermögen bei stillerem Geschäftsgange pünktlicher und mit besserer Waare zu bedienen als in den späteren Bedarfsmonaten, wo Wagenmangel, Entzieren der Kohlenwägen, Schneeverwehungen zc. erfahrungsgemäß dem Betriebe ungemein hinderlich werden.“

§ Für die Reisezeit. Um der Ueberfüllung der Coupes mit Gepäck vorzubeugen, macht die preussische Staatsbahnverwaltung darauf aufmerksam, daß Sitzplätze nicht mit Gepäck belegt werden dürfen. Der Fahrgast hat für die Unterbringung von Handgepäck nur Anspruch auf den Raum des Kettes oder Brettes, welches sich über seinem Platze befindet. Mehrgepäck muß eventuell ausgegeben werden. Die Unsitte, die Coupesplätze mit Gepäck vollzupacken, besteht am stärksten leider in Deutschland, nachdem Passagier wird dadurch das Leben sauer gemacht.

§ Unbefugte Ausgrabungen. Aus Anlaß eines Spezialfalles hat der Kultusminister die in Gemeinschaft mit dem Minister des Innern von ihm unterm 30. December 1886 erlassene Circular-Verfügung, betreffend die unbefugten Ausgrabungen der Ueberreste der Vorzeit — Stein- und Erdmonumente, Gräberfelder u. s. w. aus römischer, heidnisch, germanischer oder unbestimmter vorgeschichtlicher Zeit — auf Terrain der städtischen und ländlichen Gemeinden, sowie die Verschleppung der dabei gewonnenen

Fundstücke, den Verwaltungsorganen, soweit diese für die Angelegenheit in Betracht kommen, wieder in Erinnerung bringen lassen.

§ Schadenfeuer. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag weckte gegen 1 Uhr Feuerlärm die Bewohner Merseburgs. In der Gießerei der Maschinenfabrik von Göpel und Scheinhütte an der Hallischen Straße war ein Feuer ausgebrochen, das Dank dem schnellen Eingreifen der hiesigen Feuerwehren auf seinen Heerd beschränkt blieb, denn die Gefahr ist keine kleine gewesen, da in den an die Gießerei anstoßenden Räumen große Vorräthe Coaks aufbewahrt sind. Die vollständige Windstille trug wesentlich zur baldigen Dämpfung des Brandes bei. Ueber die Entstehungsurache verlautet bis jetzt noch nichts Bestimmtes.

### Vermisste Nachrichten

\* (Ein einundzwanzigfacher Mörder.) Aus New-York wird berichtet: Mit dem in der verfloffenen Woche zu Birmingham (Alabama) gehängten Neger Ben Eisey wurde eine wahre Bestie in Menschengestalt aus der Welt geschafft. Seine verbrecherische Laufbahn übertrifft vielleicht Alles, was bisher dagewesen ist. Die blutdürstigsten Ungeheuer der Sensations- und Kriminalromane sind wahre Lämmer gegen diesen schwarzen Teufel, der übrigens als ein reuiger Sünder von der Galgenlapse ins Jenfeitis hinüberprang, und fest darauf baute, vor seinem Gotte Gnade und Vergebung zu finden. Schon als dreizehnjähriger Knabe tödtete Eisey einen Schulkameraden, mit dem er in Streit gerathen war. Er wurde zu 20 Jahren Staatsgefängniß verurtheilt aber schon nach acht Monaten seiner großen Jugend wegen wieder freigelassen. Seiner Ueberführung in eine Verfassungsanstalt entzog er sich durch die Flucht. Er ward nun ein Dieb und Einbrecher, und im Alter von 16 Jahren beging er seinen zweiten Mord, und wiederum aus keiner anderen Ursache, als seiner Wuth, die ihn beim Spiel erfasst hatte, Genüge zu thun. Diefmal gelang es den Behörden aber nicht, seiner habhaft zu werden, es bedurfte eines Zeitraumes von nahezu 10 Jahren und der geschicktesten Beamten des Landes, um das nunmehr Verbrecheren auf Verbrechen häufende Ungeheuer einzufangen. In Tennessee schloß Eisey sich zunächst einer berüchtigten Räuberbande an, die aus lauter Negern bestand, aber von einem weissen Manne befehligt wurde. Ueber den Letzteren, der in der amerikanischen Verbrecherwelt als ein Stern erster Größe galt, ist der Polizei niemals völlige Aufklärung zu Theil geworden. Er hatte unter Anderem ein sinnreiches Verfahren zur Sprengung von eisernen Weichschranken erfunden, welches er sehr häufig mit großem Erfolge anwendete, ohne jemals ergriffen zu werden. In dem Bank- oder Geschäftshaus, welches er zu berauben gedachte, erschien er in der Kleidung eines bieder-n Handwerkers und gab ein in Papier gewickeltes Kästchen mit der Bitte ab, daß man es ihm, da es Werthpapiere enthalte, bis zum nächsten Morgen aufbewahren möge. In dem Kästchen befand sich aber Pulver und daneben ein Uhrwerk, welches den Sprengstoff in genau bemessener Zeit entzünden mußte. Die Wunde hatte darnach weiter nichts zu thun, als sich zur Nachtzeit einen Weg in das betreffende Gebäude zu bahnen, um dem auseinandergeringelten Schranke die Beute zu entnehmen. Nebenbei besaßte sich die saubere Genossenschaft noch mit Wegelagerer und Raubmord. Eisey galt als der anerkannteste Helfer, sein Amt war es, die ungeliebten Opfer „gen Himmel zu senden“ und er führte es gewissenhaft genug aus. Im Jahre 1885 ermordete er und beraubte er einen Kaufmann in Fulton, dessen einsam liegendes Haus die Spieghelstelen nach der That in Brand setzten. 1886 ermordete er drei weisse Reisende und warf ihre Körper in den Tennessee-Fluß. Dasselbe Jahr war mit zwei weiteren Morden und vier Raubthaten besetzt. 1887 erschlug Eisey seine Großmutter, eine siebzehnjährige Matrone, um sich ihre aus 340 Dollars bestehende Baarschaft anzueignen. Es folgen nun noch eine ganze Reihe von weiteren Morden, bis der Verbrecher in Alabama, wo er einen unbekannt-namigen Passagier erschlug, endlich gefangen und zum Tode verurtheilt wurde. In einem „Bekennniß“, welches der Mörder

vor seiner Hinrichtung niedergeschrieben und beschworen hat, giebt er die Zahl der von ihm verübten Morde auf einundzwanzig an, dabei hofft er, keinen übersehen oder vergessen zu haben. Achtzehn der Ermordeten waren Männer, drei Frauen, neunzehn weisse Leute, zwei schwarze. Die Zahl der von ihm verübten Diebstähle, Einbrüche und Raubthaten ist eine so große, daß er sie nicht einmal annähernd zu bestimmen vermochte.

### Gerichtsverhandlungen.

— Halle, (Strafkammer.) Auf der Anklagebank standen die Diensthedte Otto Jacob aus Nieder-Globica, Albert Jacob, daher, Friedrich Schimpf aus Schöteritz, Carl Hertling aus Wilschendorf, Carl Schauer daher, Carl Emmerich aus Ober-Globica, Friedrich Koneberg aus Nieder-Globica, Friedrich Carl Pehold aus Wilschendorf, Hermann Jahn aus Ober-Globica, Franz Graef aus Nieder-Globica, der Arbeiter Albert Jacob aus Nieder-Globica, die Manter Friedrich Boigt aus Rein-dorf, Franz Hildebrand aus Nieder-Globica, Franz Berge aus Nieder-Globica. Dieselben hatten sich wegen Landfriedensbruchs, Otto Jacob auch wegen Verdröhung und Jacob sen. wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Obrigkeit zu verantworten. Einige mit Sölden bewaffnete Knechte hatten am Pfingstfeste vergangenen Jahres das Lanzenregiment der Bauern in Burgstaden zu führen versucht, waren aber hinausgeworfen worden. Seitdem erhielt sich zwischen jenen Bauern sowie denen der Nachbardsdörfer und den Knechten eine Spannung, welche am 8. Sept. v. J. am Entee-Danfest wieder zum Ausdruck kam. Die Bauern waren an jenem Tage in dem Gasthaus der Wittve Lange in Nieder-Globica, die Knechte in der Schenke zu Raschwitz beisammen zum Lanzenregiment. Die genannten Angeklagten gehörten zu letzteren. Otto Jacob forderte die anderen auf, ihm nach dem Lanzenregimenten nach Nieder-Globica zu folgen, um die dort versammelten Bauern von Burgstaden zu verjagen. Etwa 20 Knechte, darunter die Genannten, folgten, brangen gegen 10 Uhr Abends zum Theil mit Knütteln benaht in den Lanzenregimenten ein. Der sie anführende Otto Jacob rief im Saale angetommen: „Wo ist Rath, wo ist Hülfe!“ und packte bald darauf mit noch drei anderen aus seiner Begleitung den Gastwirthshofen Busch und versuchten denselben aus dem Saale zu jagen. Die übrigen Knechte tamen mit den Andern in Konflikt und es entspann sich ein allgemeiner Tumult, wobei es zum Handgemenge kam. Jacob sen., Vater Otto Jacobs, brachte seinen Sohn und Busch auseinander, daß die Reiberei zwischen beiden keine ernstlicheren Folgen hatte. Gemach nahm Jacob sen. aber auch am Scandal Theil. Boigt schlug mit einem Bierglas auf den Bäckermeister Schulze und den Jäger Meißner los, letzteren schimpfend, da er zu Pfingsten auch dabei gewesen wäre. Berge schloß die Gasthofbestimmerin mit ihrem Schwiegersohn zur Kasse und Entferrnung auf. Die gleiche Aufforderung des anwesenden Dr. Richter Vogel hatte nur einen geringen Erfolg. Der herbeigeholte Amtsvorsteher Wendt forderte Otto Jacob, als den Uebeltäter, nochmals vergeslich zur Kasse und zum Verlassen des Saales auf; derselbe bedrohte die Burgstadern Buschen mit Tobischaft, sobald er sie bestimme. Auf des Amtsvorstehers nochmalige Aufforderung an Jacob jun., sich zu entfernen, trat Jacob sen. mit dem Bemerken heran, daß seinem Sohne Niemand etwas zu bestehlen habe. Erst auf die Bedrohung mit Arrest, entfernten sich Jacob mit seinen Söhnen und die Andern. Mit einer Dierstafel drang Jacob jedoch nochmals in den Saal ein, mit der Frage, wo die Burgstadern Hunde wären, die er tobtschlagen wollte; er wurde gleichfalls entfernt. Durch den Aufstand hatte die Gastwirthin durch Zerbrechen von Gläsern, Beschädigung der Gartenanlagen zc. nicht unerheblichen Schaden. Otto Jacob gab zunächst zwar zu, daß er die Knechte zum Folgen nach Nieder-Globica aufgefordert, wollte dies aber nur in der Absicht gethan haben, sich mit Busch dort wieder zu versöhnen. Albert Jacob wollte die Absicht nicht gekannt haben, sich bei der Bergewaltung zu betheiligen. Daß Betsprechung über das Zerbrechen der Bauern erfolgt ist, wurde erwiesen. Die anderen Angeklagten, insbesondere Schimpf und Koneberg wollten nur mitgegangen sein ohne zu wissen, warum es sich gehandelt habe; sonst lag im wesentlichen Schuldniß vor. Das Resultat der Verhandlung war Strafantrag der Staatsanwaltschaft gegen Otto Jacob auf 5 Monat Gefängniß wegen Landfriedensbruchs, gegen Boigt auf 5 Monat wegen Landfriedensbruchs und Körperverletzung, gegen Albert Jacob, Schimpf, Hertling, Schaller, Emmerich, Hildebrand, Pehold, Graef und Berg auf je 1 Monat, gegen Koneberg auf drei Wochen, Jahn auf 5 Wochen, Gefängniß wegen öffentlicher Zusammenrottung und Einbringen in anderer Bestimmung in der Absicht der Begehung von Gewaltthatigkeiten, gegen Albert Jacob sen. auf 2 Wochen Gefängniß wegen öffentlicher Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Besatz und Landfriedensbruchs. Der Gerichtshof verurtheilte wegen öffentlicher Zusammenrottung und Einbringen in fremdes Bestimmung in der Absicht Gewaltthatigkeiten zu begehen Otto Jacob zu 6 Wochen, Boigt außerdem wegen Körperverletzung zu 6 Wochen, die übrigen zu je 1 Monat Gefängniß.

### Wetterbericht des Merseburger Kreisblatts.

Wetter-Ansichten auf Grund der Berichte der deutschen Gewarte in Hamburg. (Nachdruck verboten.)  
6. Juni: Viel-fach bedeckt und Regenschauer, theils heiter, windig, Temperatur kaum verändert. Im Süden vorwiegend heiter, kalte Nacht. Stellenweise Gewitter.

Redaction, Schnellpressendruck u. Verlag von A. Leiboldt in Merseburg (Altenburger Schulplatz 5).